



POLIZEI
Nordrhein-Westfalen
Landeskriminalamt

bürgerorientiert · professionell · rechtsstaatlich



Sicherheit und Kriminalität in Deutschland 2020

Erste Ergebnisse für Nordrhein-Westfalen zum Thema Mehrfachviktimsierung

SKiD | 
SICHERHEIT UND KRIMINALITÄT
IN DEUTSCHLAND **2020**



Dieses Projekt wird aus Mitteln
des Fonds für die Innere Sicherheit
der Europäischen Union kofinanziert.

Das Wichtigste in Kürze

Über die Studie

- Das Bundeskriminalamt wurde durch einen Beschluss der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder im Jahr 2017 mit der periodisch angelegten Studie „Sicherheit und Kriminalität in Deutschland“ – kurz SKiD – beauftragt. Die über den Fond für die Innere Sicherheit der Europäischen Union kofinanzierte Studie wurde in Bund-Länder-Zusammenarbeit konzipiert. In Nordrhein-Westfalen wird die Studie durch die Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen begleitet.
- Die erste Erhebung der Studie wurde im Herbst/Winter 2020/2021 durchgeführt. Im Rahmen der Studie wurden mehr als 120 000 Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren bundesweit – rund 38 000 davon in Nordrhein-Westfalen – unter anderem zu ihren Erfahrungen mit Kriminalität, ihrem Anzeigeverhalten, ihrem Sicherheitsgefühl und ihren Einstellungen gegenüber sowie ihrer Bewertung der Polizei und der polizeilichen Arbeit befragt. Eine Beschreibung der Anlage der Studie sowie erster Ergebnisse zu den benannten Themen finden sich in einem umfassenden Projektbericht.
- Die Rücklaufquote in Nordrhein-Westfalen betrug rund 36 Prozent. Die Ergebnisse der Studie sind im Hinblick auf die Merkmale Alter, Geschlecht, Schulabschluss, Erwerbsstatus, Migrationshintergrund, politische Ortsgrößenklasse und Haushaltsgröße repräsentativ für die nordrhein-westfälische Wohnbevölkerung ab 16 Jahren.
- Der vorliegende Bericht behandelt das Phänomen der Mehrfachviktimsierungen in Nordrhein-Westfalen. Untersucht wurde die Häufigkeit, mit der die Bürgerinnen und Bürger im Berichtszeitraum (November 2019 bis Oktober 2020) mehrfach Opfer einer Straftat wurden. Im Fokus stand die Frage, welchen Anteil Mehrfachopfer an den Opfern des jeweils untersuchten Delikts einnehmen und wie viele Viktimsierungen auf diese Mehrfachopfer entfallen.

Ergebnisse

Anteil von Mehrfachopfern an allen Opfern

- Kriminalität ohne Gewaltanwendung
 - Die Häufigkeitsanalysen zur Gesamtheit der Straftaten ohne Gewaltanwendung zeigen, dass insgesamt 33,2 Prozent aller Opfer hinsichtlich mindestens einer Straftat mehrfache Opfererfahrungen aufwiesen.
 - Bei Betrachtung des Anteils, den Mehrfachopfer an den Opfern des jeweils untersuchten Delikts einnehmen, ist festzustellen, dass die höchsten Anteile an Mehrfachopfern auf Betrugsdelikte im Zusammenhang mit Gewinnspielen (52,4 %) und Täuschung durch eine falsche Identität (37 %) entfallen.
- Gewaltkriminalität
 - Insgesamt waren 63,2 Prozent der Bürgerinnen und Bürger im Berichtszeitraum von zwölf Monaten mehrfach Opfer von mindestens einem Delikt der Gewaltkriminalität.
 - Im Bereich der Gewaltkriminalität fällt der höchste Anteil an Mehrfachopfern auf die persönliche Beleidigung im Internet. Hier nehmen Mehrfachopfer einen Anteil von 79,2 Prozent an allen Opfern des Delikts ein.

Anteil an auf Mehrfachopfer entfallende Straftaten

- Kriminalität ohne Gewaltanwendung
 - Bei rund der Hälfte der erfassten Delikte im Bereich der Kriminalität ohne Gewaltanwendung wurde die Mehrheit aller Straftaten an Mehrfachopfern verübt. Die höchste Mehrfachviktimsierungsrate (88,8 %) entfiel auf den Betrug durch Gewinnspiele.
- Gewaltkriminalität
 - Mit Ausnahme des sexuellen Missbrauchs und der Vergewaltigung wird bei allen Gewaltdelikten die Mehrheit aller Straftaten an Mehrfachopfern verübt. Auf die von sexuellem Missbrauch oder Vergewaltigung betroffenen Mehrfachopfer entfielen 49,5 Prozent der Viktimsierungen.

Mehrfachopfer nach Geschlecht und Alter

- Geschlecht
 - Sowohl im Bereich der Kriminalität ohne Gewaltanwendung als auch bei der Gewaltkriminalität waren Männer häufiger als Frauen unter den Mehrfachopfern vertreten. Im Hinblick auf eine deliktspezifische Betrachtung möglicher Geschlechterunterschiede fällt auf, dass unter den Mehrfachopfern von Sexualstraftaten überwiegend Frauen vorzufinden waren.
- Alter
 - Unter den Mehrfachopfern von Straftaten ohne Gewaltanwendung sind die Altersgruppen der 25- bis 34-Jährigen und der 45- bis 54-Jährigen am häufigsten vertreten. Im Bereich der Gewaltkriminalität ist zu erkennen, dass Mehrfachopfer mit höherem Alter einen immer geringeren Anteil an allen Opfern einnehmen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	6
2	Begriffe und theoretische Annahmen	7
2.1	Mehrfachviktimsierung	7
2.2	Erklärungsansätze für Mehrfachviktimsierung	7
2.2.1	Theoretische Annahmen	7
2.2.2	Wissenschaftliche Befunde	8
2.1	Verbreitung von Mehrfachviktimsierung	8
3	Datenbasis und methodisches Vorgehen	9
3.1	Datenbasis	9
3.2	Methodisches Vorgehen	10
3.3	Operationalisierung	10
3.3.1	Kriminalität ohne Gewaltanwendung	11
3.3.2	Gewaltkriminalität	12
4	Ergebnisse	12
4.1	Erfahrungen mit Kriminalität	13
4.1.1	Viktimsierungen	13
4.1.2	Anteil von Mehrfachopfern an allen Opfern des jeweiligen Delikts	14
4.1.3	Anteil an auf Mehrfachopfer entfallende Straftaten	16
4.1.4	Mehrfachopfer: Geschlechtsunterschiede	18
4.1.5	Mehrfachopfer: Altersunterschiede	20
5	Fazit und Ausblick	21
	Literatur	22
	Tabellenverzeichnis	23
	Abbildungsverzeichnis	23

1 Einführung

Das Bundeskriminalamt (BKA) wurde durch einen Beschluss der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder (IMK) im Jahr 2017 mit der Studie „Sicherheit und Kriminalität in Deutschland“ (SKiD) beauftragt. Die Studie wurde in Bund-Länder-Zusammenarbeit konzipiert. In Nordrhein-Westfalen wird die Studie durch die Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle (KKF) des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen (LKA NRW) begleitet. Im Rahmen der Studie wurden in der ersten Erhebungswelle im Herbst/Winter 2020 mehr als 120 000 Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren bundesweit – rund 38 000 davon in Nordrhein-Westfalen – unter anderem zu ihren Erfahrungen mit Kriminalität, ihrem Anzeigeverhalten, ihrem Sicherheitsgefühl und ihren Einstellungen gegenüber sowie ihrer Bewertung der Polizei und der polizeilichen Arbeit befragt. Erste Ergebnisse zu diesen Themen finden sich in dem ersten Ergebnisbericht zur Studie. Die im Rahmen der behandelten Studie erhobenen Daten zu den Kriminalitätserfahrungen der Bürgerinnen und Bürger liefern unter anderem weiterführende Erkenntnisse über das Ausmaß der Mehrfachviktimsierungen in Deutschland, die Gegenstand des vorliegenden Berichts sind.

Für eine effektive Kriminalitätsbekämpfung und -prävention und als Grundlage für kriminalpolitische und -strategische Entscheidungen sind umfassende Erkenntnisse über die Kriminalitäts- und Sicherheitslage erforderlich. Viktimisierungssurveys wie SKiD ermöglichen die Gewinnung von entsprechenden Erkenntnissen, die über die vorhandenen Erkenntnisse der Polizei hinausgehen. SKiD ist als periodischer Viktimisierungssurvey angelegt, der im Zwei-Jahres-Turnus wiederholt werden soll¹, um so zu ermöglichen, auch die Entwicklung der Kriminalitäts- und Sicherheitslage in Deutschland sowie konkret auch in Nordrhein-Westfalen in den Blick zu nehmen. Im Fokus der Studie stehen folgende Ziele:

1. Generierung von Erkenntnissen über personale Kriminalitätseinstellungen (u. a. das Sicherheitsgefühl) der Bevölkerung in Bund und Ländern
2. Generierung von Erkenntnissen über die Kriminalitätslage und -entwicklung in Bund und Ländern
3. Generierung von Erkenntnissen über das Anzeigeverhalten von Kriminalitätsoffern in Bund und Ländern
4. Generierung von Erkenntnissen über die Einstellungen gegenüber und die Bewertung der polizeilichen Arbeit durch die Bevölkerung in Bund und Ländern

Länderübergreifend zeigen Untersuchungen zum Kriminalitätsaufkommen, dass sich Straftaten hinsichtlich einiger Delikte auf bestimmte Personengruppen konzentrieren. Dem aktuellen Forschungsstand ist zu entnehmen, dass insbesondere auf mehrfach betroffene Opfer ein großer Teil von Straftaten entfällt (Birkel et al., 2016; DeValve, 2004; Farrell et al., 2005). Im Rahmen von SKiD wird neben dem initialen Kriminalitätserlebnis auch die Häufigkeit der Opfererlebnisse erfasst. So wird eine Betrachtung der Mehrfachviktimsierung der nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger ermöglicht. Diese erfolgt in diesem Bericht angelehnt an Analysen von Erdmann & Birkel (2022).

Im Folgenden werden zunächst die der Mehrfachviktimsierung zugrundeliegenden theoretischen Annahmen dargelegt (Kapitel 2). Anschließend werden die Datenbasis und das methodische Vorgehen erläutert (Kapitel 3). Daraufhin werden die Ergebnisse dargelegt (Kapitel 4). Abschließend werden die dargelegten Befunde zusammengefasst, bewertet und ein Ausblick gegeben (Kapitel 5).

¹ Verschiedene Umstände haben dazu geführt, dass die zweite Erhebungswelle voraussichtlich erst im Jahr 2024 erfolgen kann.

2 Begriffe und theoretische Annahmen

2.1 Mehrfachviktimsierung

Hinsichtlich der Umsetzung kriminalpräventiver Maßnahmen ist von besonderer Relevanz, ob eine Person bereits eine Viktimsierungserfahrung gemacht hat. So erfordert eine passgenaue Ausgestaltung von Präventionsprogrammen, dass zwischen bestimmten Risikogruppen und bereits zum Opfer gewordenen Personen differenziert wird. Bisherige Untersuchungen zeigen, dass eine initiale Erfahrung als Opfer einer Straftat mit der Wahrscheinlichkeit eines weiteren Op-

fererlebnisses in Zusammenhang steht. So gilt eine erste Viktimsierung als relevanter Prädiktor für das Erleben weiterer Straftaten. Das Auftreten wiederholter Erfahrungen als Kriminalitätsoffer wird in der Forschungsliteratur als Mehrfachviktimsierung beschrieben. Eine Reihe von Studien weisen in diesem Kontext darauf hin, dass sich (im Hinblick auf bestimmte Delikte) ein großer Teil der Straftaten gegen eine kleine Gruppe von Mehrfachopfern richtet (Birkel et al., 2016).

2.2 Erklärungsansätze für Mehrfachviktimsierung

Bisherige Untersuchungen legen nahe, dass der Mehrfachviktimsierung unterschiedliche Mechanismen zu Grunde liegen. In der Forschungsliteratur wird diskutiert, ob stabile Eigenschaften der Mehrfachopfer oder die auf eine Viktimsierung gezeigten Verhaltensreaktionen ausschlaggebend für das Auftreten von Mehrfachviktimsierungen sind. Im Folgenden werden die Erklärungsansätze gegenübergestellt und die zugehörigen wissenschaftlichen Befunde dargelegt.

2.2.1 Theoretische Annahmen

Zustandsabhängigkeit

Unter dem Begriff der Zustandsabhängigkeit wird über die möglichen Konsequenzen der Verhaltensreaktionen von Opfern oder Täterinnen bzw. Tätern nach einer Straftat diskutiert (Farell et al., 1995; Osborn et al. 1996; Tseloni & Pease, 2003, 2004). Die Zustandsabhängigkeit basiert auf der Annahme, dass die auf eine Straftat gezeigten Verhaltensreaktionen mit dem Risiko einer erneuten Viktimsierung zusammenhängen. Dabei kann die Zustandsabhängigkeit sowohl als Abnahme als auch Zunahme des Opferrisikos verstanden werden. In diesem Zusammenhang wird angenommen, dass ein Opfererlebnis zu einer Veränderung der Lebensweise und der Vermeidung potenziell gefährlicher Situationen führen kann (Hindelang et al., 1978). Gleichzeitig kann die Erfahrung als Kriminalitätsoffer auch zu einer persönlichen Verunsicherung führen, die durch eine potenzielle Täterin bzw. einen potenziellen Täter wahrgenommen wird und somit

eine Erhöhung des Risikos erneuter Opfererfahrungen nach sich zieht. Außerdem kann sich ein Szenario ergeben, in dem sich Kriminalitätsoffer als Reaktion auf eine erlebte Straftat sozial zurückziehen. Im Kontext der Zustandsabhängigkeit ist denkbar, dass der soziale Rückzug und die damit einhergehende Abnahme sozialer Bindungen zu einer Begünstigung riskanten Verhaltens (z. B. Suche nach Vergeltung) und einem mangelnden Schutz durch Dritte führen (Lauritsen & Quinet, 1995; Ousey et al., 2008). Bewertet eine Täterin bzw. ein Täter die betroffene Person als ein „leichtes Opfer“, da er beispielsweise erwartet, bei künftigen Straftaten gegen die gleiche Person durch Dritte nicht gestört zu werden, spricht man von einer „Etikettierung als Opfer“ (Lauritsen & Quinet, 1995). In diesen Fällen wird durch den Informationsaustausch zwischen unterschiedlichen Täterinnen und Tätern das Risiko einer Mehrfachviktimsierung begünstigt (Farell et al., 1995; Lauritsen & Quinet, 1995).

Risikoheterogenität

Im Rahmen der Hypothese der Risikoheterogenität wird angenommen, dass sich die Konzentration einer großen Anzahl an Opfererfahrungen auf eine kleine Personengruppe durch stabile Merkmale der Mehrfachopfer erklären lässt. Im Fokus stehen hier demnach nicht die Abhängigkeiten zwischen zwei Ereignissen, sondern das Herausarbeiten relevanter Eigenschaften, die mit Mehrfachopfern assoziiert sind. Von Interesse sind zum Beispiel psychologische Merkmale der Opfer,

Alltagsroutinen, sowie die eigene Delinquenz. Neben personenbezogenen Merkmalen spielen auch Umgebungsfaktoren wie das räumliche Umfeld eine Rolle (Birkel et al., 2016).

2.2.2 Wissenschaftliche Befunde

Zustandsabhängigkeit

Im Rahmen der Zustandsabhängigkeit wird angenommen, dass nach einer Straftat eine Verhaltensänderung seitens des Opfers oder der Täterin bzw. des Täters stattfindet, die wiederum das Risiko einer weiteren Straftat an der gleichen Person beeinflusst. Demnach wäre in Folge einer Straftat eine Anpassung der Alltagsroutinen des Opfers zu erwarten. In der Forschungsliteratur liegen diesbezüglich unterschiedliche Befunde vor. So deutet ein Teil bisheriger Untersuchungen auf eine Erhöhung des Sicherheitsverhaltens als Reaktion auf eine Straftat hin. Beispielsweise scheinen Opfer von Gewaltdelikten seltener einkaufen zu gehen. Andererseits weisen längsschnittliche Analysen auf eine Tendenz hin, nach einer Viktimisierung sogar ein höheres Ausmaß an riskantem Verhalten aufzuzeigen. Diese Befunde müssen vor dem Hintergrund interpretiert werden, dass sich, wie aus der

Forschungsliteratur hervorgeht, eine erlebte Straftat tendenziell eher wenig auf den Lebensstil eines Opfers auswirkt (Averdijk, 2011; Bunch et al. 2014).

Risikoheterogenität

Die bisherigen Erkenntnisse legen vielmehr nahe, dass sich Mehrfachopfer durch stabile Eigenschaften auszeichnen, die mit einem erhöhten Opferrisiko assoziiert sind. So wird auch ein höheres Maß an riskantem Verhalten nach einem Opfererlebnis eher auf bereits vorhandene Merkmale als auf das Viktimisierungsereignis selbst zurückgeführt (Ellingworth et al., 1997; Osborn et al., 1996; Tseloni & Pease, 2004). Somit ist ein Teil der Konzentration von Opferwerdungen durch Risikoheterogenität erklärbar. Jedoch konnten bislang wenige spezifische Merkmale von Mehrfachopfern identifiziert werden. Außerdem zeigen Analysen, dass die für eine erste Opfererfahrung relevanten Merkmale häufig bei einer zweiten Opfererfahrung weniger relevant sind. So ist anzunehmen, dass neben der Risikoheterogenität auch die im Rahmen der Zustandsabhängigkeit angenommenen Zusammenhänge zwischen Verhaltensreaktionen und Opferrisiken eine Rolle bei der Erklärung des Phänomens Mehrfachviktimsierung spielen (Birkel et al., 2016; Tseloni & Pease, 2003).

2.1 Verbreitung von Mehrfachviktimsierung

Frühe, im anglo-amerikanischen Raum durchgeführte Befragungen zu persönlichen Opfererlebnissen lieferten übereinstimmend Belege dafür, dass die in der Bevölkerung auftretenden Viktimisierungen in statistischer Abhängigkeit zueinander stehen (Hindelang et al., 1978; Sparks et al., 1977). Dieser Befund weist auf die Existenz eines Zusammenhangs zwischen einer initialen Opferwerdung und dem Auftreten weiterer Viktimisierungen hin.

Im Hinblick auf die Verbreitung von Mehrfachviktimsierungen konnte im Rahmen der British Crime Surveys nachgewiesen werden, dass Mehrfachopfer zwar einen kleinen Teil an allen Opfern darstellen, gleichzeitig aber eine hohe Anzahl aller Viktimisierungen auf sie fällt. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, dass die Anzahl der auf Mehrfachopfer entfallenden Viktimisierungen international variiert. So zeigt eine in 16 Industrieländern durchgeführte Erhebung des International Crime Victims Survey (ICVS) im Jahr 2000, dass der Anteil an auf Mehrfachopfer entfallende Straftaten in England und Wales bei 51,6 Prozent und in Japan bei einem deutlich geringeren Wert von 27,6 Prozent lag. Weniger Variation liegt vor, wenn die Verteilung von Mehrfachviktimsierungen auf

die verschiedenen Deliktarten untersucht wird. Über alle betrachteten Industrieländer hinweg zeigten Sexualdelikte den höchsten Grad an Mehrfachviktimsierungen, gefolgt von Körperverletzungen und Bedrohungen (Farell et al., 2005).

Auch in Deutschland scheint eine solche Konzentration von Mehrfachviktimsierungen auf bestimmte Deliktbereiche vorzuliegen. Ergebnisse des Deutschen Viktimisierungssurveys aus den Jahren 2012 und 2017 veranschaulichen, dass tendenziell die am weitesten verbreiteten Deliktarten (Waren- und Dienstleistungsbetrug, Körperverletzung und Fahrrad-diebstahl) mit der höchsten Prävalenz an Mehrfachviktimsierungen einhergehen. Nichtsdestotrotz fallen vereinzelt auch weit verbreitete Delikte, wie beispielsweise persönlicher Diebstahl, durch einen geringen Anteil an Mehrfachviktimsierungen auf. Hingegen ist eine vergleichsweise weniger häufig vertretene Straftat, die Körperverletzung, mit einem hohen Grad an Mehrfachviktimsierungen assoziiert. Aus dieser Befundlage ergibt sich, dass eine deliktspezifische Betrachtung des Phänomens notwendig ist. Diese Befunde bestätigen sich auch im Rahmen der Studie SKiD auf Bundesebene (Erdmann & Birkel 2022).

Angelehnt an Erdmann & Birkel (2022) wird der Forschungsfrage nachgegangen, welchen Anteil Mehrfachopfer an allen Opfern einnehmen. Weiterführend widmet sich die Untersu-

chung der Frage nach der Höhe des Anteils an auf Mehrfachopfer entfallenden Straftaten. Zuvor wird dargelegt, wie hoch der Anteil an Personen in Nordrhein-Westfalen ist, die Opfer verschiedener Formen von Kriminalität werden.

3 Datenbasis und methodisches Vorgehen

Im Folgenden wird zunächst ein Überblick über die zugrundeliegenden Daten gegeben. Nachfolgend wird das methodische Vorgehen erläutert.

Abschließend wird in diesem Kapitel auf die Operationalisierung der relevanten Variablen eingegangen.

3.1 Datenbasis

Im grundlegenden Bericht mit ersten Ergebnissen zur ersten Erhebungswelle von SKiD wurde die Anlage der Studie umfassend beschrieben (Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2022). Dort werden detaillierte Informationen zur Methodik der Studie – zum Erhebungsmodus, zur Stichprobenziehung, zum Erhebungsinstrument, zum Erhebungsablauf sowie zur Datenerfassung und -aufbereitung – zum Datenschutz und zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gegeben. Hier erfolgt daher nur ein kurzer Überblick.

Die Befragung erfolgte in einem Mixed-Mode Design, nach dem den Studienteilnehmerinnen und -teilnehmern sowohl ein ausgedruckter Fragebogen als auch ein Link zum Online-Fragebogen zugesandt wurde. Die in Nordrhein-Westfalen angeschriebene Stichprobe umfasst 37 700 Bürgerinnen und Bürger. Diese wurden unter anderem zu ihren Erfahrungen

mit Kriminalität, ihrem Anzeigeverhalten, ihrem Sicherheitsgefühl und ihren Einstellungen gegenüber sowie ihrer Bewertung der Polizei und der polizeilichen Arbeit befragt. Die Rücklaufquote in Nordrhein-Westfalen betrug rund 36 Prozent.

Im vorliegenden Bericht werden die Angaben der Bürgerinnen und Bürger zu ihren Erfahrungen mit Kriminalität unter dem Gesichtspunkt von Mehrfachviktimsierungen genauer untersucht. Die im Rahmen der Studie erhobenen Daten wurden gewichtet und sind im Hinblick auf die Merkmale Alter, Geschlecht, Schulabschluss, Erwerbsstatus, Migrationshintergrund, politische Ortsgrößenklasse und Haushaltsgröße repräsentativ für die nordrhein-westfälische Wohnbevölkerung ab 16 Jahren. In Tabelle 1 wird ein kurzer Überblick über wesentliche Aspekte der Anlage der Studie gegeben.

Tabelle 1: Übersicht über die Methodik der Studie

Übersicht über die Methodik der Studie	
Grundgesamtheit	In Nordrhein-Westfalen gemeldete Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren
Stichprobenziehung	Zweistufige geklumpte Einwohnermeldeamtsstichprobe 89 nordrhein-westfälische Kommunen, 37 770 Bürgerinnen und Bürger Onomastische Klassifizierung der Stichprobe, 2 407 mutmaßlich türkischsprachige Bürgerinnen und Bürger
Erhebungsmodus	Schriftlich-postalisch und Online
Erhebungsinstrument	Fragebogen (67 Fragen auf 28 DIN-A4-Seiten) Prüfung durch kognitiven Pretest und Feldpretest Sprachen: Deutsch, Türkisch, Russisch (nur online), Arabisch (nur online)
Feldphase	23.10.2020 bis 29.01.2021

3.2 Methodisches Vorgehen

Die Datenanalysen wurden mit der Software *Stata* durchgeführt. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt zur Veranschaulichung neben den Erläuterungen in Textform in Form von Abbildungen. Zur beschreibenden statistischen Auswertung der Daten wurden Häufigkeitsanalysen durchgeführt (Eid et al. 2017). Diese beziehen sich auf die Verbreitung von Viktimisierungen generell, die Verbreitung von Mehrfachopfern und die auf Mehrfachopfer entfallenden Straftaten in Nordrhein-Westfalen. Weiterführend wurden Mehrfachopfer hinsichtlich der Merkmale Geschlecht und Alter untersucht. Dazu wurde mittels Chi-Quadrat-Test eine Überprüfung auf signifikante Geschlechter- bzw. Altersunterschiede durchgeführt.

Die Ergebnisdarstellung der deskriptiven Häufigkeitsanalysen erfolgt, da gewichtete Daten analysiert wurden, durch die Angabe der relativen Häufigkeit (Prozent). Es ist zu beachten, dass die Angaben nicht immer auf 100 Prozent summiert werden können. Dies ist auf die Rundung der Daten auf eine Dezimalstelle zurückzuführen.

Da nicht alle Personen alle Fragen beantwortet haben, wird ferner zumeist angegeben, wie viele Personen die jeweiligen Fragen beantwortet haben (n). Diese Angaben sind für die Interpretation der relativen Häufigkeiten relevant. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass sich letztere auf die gewichteten Daten beziehen, das n jedoch auf die tatsächliche Anzahl an Personen, die die jeweilige Frage bzw. das jeweilige Item beantwortet haben.

Für zahlreiche statistische Auswertungen ist ein ausreichend großer Stichprobenumfang erforderlich. In der Fachliteratur wird diesbezüglich ein Umfang von mehr als 30 Fällen ($n \geq 30$) empfohlen (Bortz/Schuster 2010). Unter Berücksichtigung

des Effektivitätsmaßes ergibt sich daraus, dass für die Auswertungen in Nordrhein-Westfalen jeweils mindestens 48 Fälle ($n \geq 48$) benötigt werden.

Die deskriptiven Befunde wurden in Balkendiagrammen abgebildet. Hier ist zu berücksichtigen, dass auf der x-Achse zur besseren Darstellung nicht immer der gesamte Wertebereich abgebildet wird und sich die Ausschnitte auf der x-Achse unterscheiden können, um die Ergebnisse je nach Datenlage anschaulich darstellen zu können.

Die deskriptiven Analysen wurden mit den gewichteten Daten vorgenommen. Bei den berichteten deskriptiven Ergebnissen handelt es sich entsprechend jeweils um Schätzungen, wie sich die einzelnen Werte und Merkmalsausprägungen in der gesamten nordrhein-westfälischen Bevölkerung ab 16 Jahren verteilen.

Es ist zu berücksichtigen, dass die Genauigkeit dieser Schätzungen unter anderem von der Fallzahl der Daten abhängt, die in den jeweiligen Analysen berücksichtigt werden können. Um die insbesondere bei geringen Fallzahlen zu erwartende Ungenauigkeit der Schätzungen abzubilden, wurde jeweils das sogenannte 95-prozentige Konfidenzintervall (KI; auch Vertrauensintervall) betrachtet (Eid et al. 2017). Dieses Maß gibt den Bereich an, in dem der wahre Wert in der untersuchten Bevölkerung mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent liegt. Es ist deshalb informativ, weil daraus die Güte der Schätzung abgelesen werden kann: Je kleiner die Bereiche sind, desto präziser ist die Schätzung anhand der Daten der Stichprobe für die Grundgesamtheit. In Abbildungen werden die Konfidenzintervalle jeweils mit dünnen Linien am Ende der Balken dargestellt.

3.3 Operationalisierung

Im Rahmen der Studie wurden umfassende Informationen zur Verbreitung unterschiedlichster Kriminalitätsformen in Nordrhein-Westfalen gesammelt. Dabei wurde sowohl das Kriminalitätsaufkommen in den der Befragung vorausgegangen zwölf Monaten (November 2019 bis Oktober 2020) als auch in einem Fünf-Jahres-Zeitraum seit 2015 betrachtet. Mit der Erfassung des Fünf-Jahres-Zeitraums wurde angestrebt, dem sogenannten Telescoping-Phänomen vorzubeugen. So

kann im Hinblick auf die Abfrage von Prävalenzen einer bestimmten Referenzperiode einerseits angenommen werden, dass „ein Ereignis fälschlicherweise in einen bestimmten Zeitraum ‚teleskopiert‘ [wird], obwohl es bereits früher aufgetreten ist“ oder es „zeitlich vor einem Zeitraum platziert [wird], obwohl es in diesem eingetreten ist“ (Leitgöb/Seddig 2015: 350). Der vorliegende Bericht behandelt die Kriminalitätserfahrungen der Bürgerinnen und Bürger im Zwölf-Monats-Zeitraum. Dabei wurde differenziert zwischen Kriminalität ohne

Gewaltanwendung und Gewaltkriminalität. Diesen Kriminalitätsbereichen wurden jeweils unterschiedliche Delikte zugeordnet. In Tabelle 2 werden alle erfassten Delikte aufgelistet

und hinsichtlich ihrer Eigenschaften bestimmten Straftatengruppen zugeordnet.

Tabelle 2: Straftatengruppen

Kriminalität ohne Gewaltanwendung	
Gruppen	Einzelstraftaten
Diebstahl	Diebstahl von Kraftfahrzeugen
	Fahrraddiebstahl
	Diebstahl persönlicher Gegenstände
	Vollendeter Wohnungseinbruchdiebstahl
	Diebstahl sonstiger Gegenstände
Wohnungseinbruch	Vollendeter Wohnungseinbruchdiebstahl
	Wohnungseinbruch ohne Diebstahl
	Versuchter Wohnungseinbruch
Sachbeschädigung	Sachbeschädigung (nicht an Kraftfahrzeugen)
	Sachbeschädigung an Kraftfahrzeugen
Betrug	Betrug durch Täuschung
	Betrug durch Gewinnspiele oder Gewinnversprechen
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug im Internet
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug außerhalb des Internets
	Sonstiger Betrug im Internet
	Sonstiger Betrug außerhalb des Internets
Internetkriminalität	Infizierung mit Computerviren
	Cyberangriff auf das Online-Banking
	Missbrauch persönlicher Daten im Internet
	Waren- oder Dienstleistungsbetrug im Internet
	Sonstiger Betrug im Internet
Gewaltkriminalität	
Gruppen	Einzelstraftaten
	Raub
Gewaltandrohung	Gewaltandrohung im Internet
	Gewaltandrohung außerhalb des Internets
Körperverletzung	Körperverletzung durch mehrere Personen mit Waffe
	Körperverletzung durch eine Person mit Waffe
	Körperverletzung durch mehrere Personen ohne Waffe
	Körperverletzung durch eine Person ohne Waffe
Sexuelle Gewalt	Geschlechtsteil zeigen
	Sexuelle Belästigung
	Sexueller Missbrauch oder Vergewaltigung
Verbale Gewalt im Internet	Gewaltandrohung im Internet
	Beleidigung im Internet
	Sonstige Gewalt

Nachfolgend wird dargelegt, wie die einzelnen Variablen zur Messung der verschiedenen Straftaten im Rahmen der Befragung erhoben wurden.

3.3.1 Kriminalität ohne Gewaltanwendung

Insgesamt wurden dem Bereich der Kriminalität ohne Gewaltanwendung 18 Delikte zugeordnet. Dabei wurden Formen

von Eigentums-, Vermögens- und Internetkriminalität berücksichtigt. Jedes Delikt wurde mit einer den jeweiligen Sachverhalt beschreibenden Kriminalitätsvariable (Fragebogen-Item) erfasst. Eine Aufstellung der zugehörigen im Fragebogen gewählten Formulierungen befindet sich im umfassenden Projektbericht (Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen 2022).

Im Hinblick auf das Antwortformat haben die Befragten durch die Antwortausprägungen „ja“ oder „nein“ die Möglichkeit, ein bestimmtes Opfererlebnis zu bestätigen. Bei Angabe einer Kriminalitätserfahrung wird weiterführend die Anzahl der Opferwerdungen erfragt. Darüber hinaus soll angegeben werden, wie viele dieser Fälle der Polizei bekannt sind. Die Möglichkeit, die Kategorie „Nutze ich nicht“ anzukreuzen, wurde den Befragten nur bei ausgewählten Straftaten gegeben, zum Beispiel, wenn es sich um eine Erfahrung mit Kriminalität im Internet handelte. Um zu veranschaulichen, wie die Erfassung der Kriminalitätsvariablen erfolgt, wird die Abfrage zu Kraftfahrzeug-Diebstahl exemplarisch dargestellt.

Zwölf-Monats-Prävalenzen und Inzidenzen

Waren Sie in den letzten 12 Monaten (November 2019 bis Oktober 2020) von folgenden Straftaten betroffen? Falls ja, wie oft war dies der Fall (...)?

Mir wurde ein Kraftfahrzeug gestohlen.

In den letzten 12 Monaten in Deutschland
(1) Ja – (0) Nein – [Nutze ich nicht]
(im Folgenden: Zwölf-Monats-Prävalenz)

Wenn ja, wie oft? (Anzahl)

--
(im Folgenden: Zwölf-Monats-Inzidenz)

3.3.2 Gewaltkriminalität

Die Erfassung des Aufkommens von Gewaltkriminalität erfolgte analog zur Vorgehensweise bei der Kriminalität ohne Gewaltanwendung. Dem Bereich der Gewaltkriminalität wurden dreizehn Delikte zugeordnet, die körperliche, sexuelle und psychische Gewalt abbilden. Nachfolgend wird exemplarisch die Abfrage zu Raub dargestellt.

Zwölf-Monats-Prävalenzen und Inzidenzen

Waren Sie in den letzten 12 Monaten (November 2019 bis Oktober 2020) von folgenden Straftaten betroffen? Falls ja, wie oft war dies der Fall (...)?

Jemand hat mir mit körperlicher Gewalt oder unter Androhung von körperlicher Gewalt etwas weggenommen.

In den letzten 12 Monaten in Deutschland
(1) Ja – (0) Nein – [Nutze ich nicht]
(im Folgenden: Zwölf-Monats-Prävalenz)

Wenn ja, wie oft? (Anzahl)

--
(im Folgenden: Zwölf-Monats-Inzidenz)

4 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Analysen zum Thema Mehrfachviktimsierung in Nordrhein-Westfalen dargestellt. Zunächst erfolgt die Ergebnisdarstellung zu den untersuchten Häufigkeitsverteilungen. Dabei wird zuerst auf die im Berichtszeitraum von zwölf Monaten geschilderten Krimi-

nalitätserfahrungen der Bürgerinnen und Bürger in Nordrhein-Westfalen eingegangen. Danach erfolgt die Ergebnisdarstellung zur Häufigkeit von Mehrfachopfern und Mehrfachviktimsierungen in Nordrhein-Westfalen. Differenziert wird jeweils in Kriminalität ohne Gewaltanwendung und Gewaltkriminalität. Im Hinblick auf die Analysen zur Häufigkeit von

Mehrfachopfern wird zuerst der Anteil berichtet, den Mehrfachopfer an allen Kriminalitätsoffern einnehmen. Darauf folgt die Schilderung einer deliktbezogenen Häufigkeitsanalyse. Berichtet wird der Anteil von Mehrfachopfern, den diese

an den Opfern eines bestimmten Delikts der erfassten Kriminalitätsbereiche einnehmen.

4.1 Erfahrungen mit Kriminalität

Im Folgenden werden die Erkenntnisse zu den im Rahmen von SKiD angegebenen Kriminalitätserfahrungen in Nordrhein-Westfalen, differenziert nach Kriminalität ohne Gewaltanwendung und Gewaltkriminalität, berichtet.

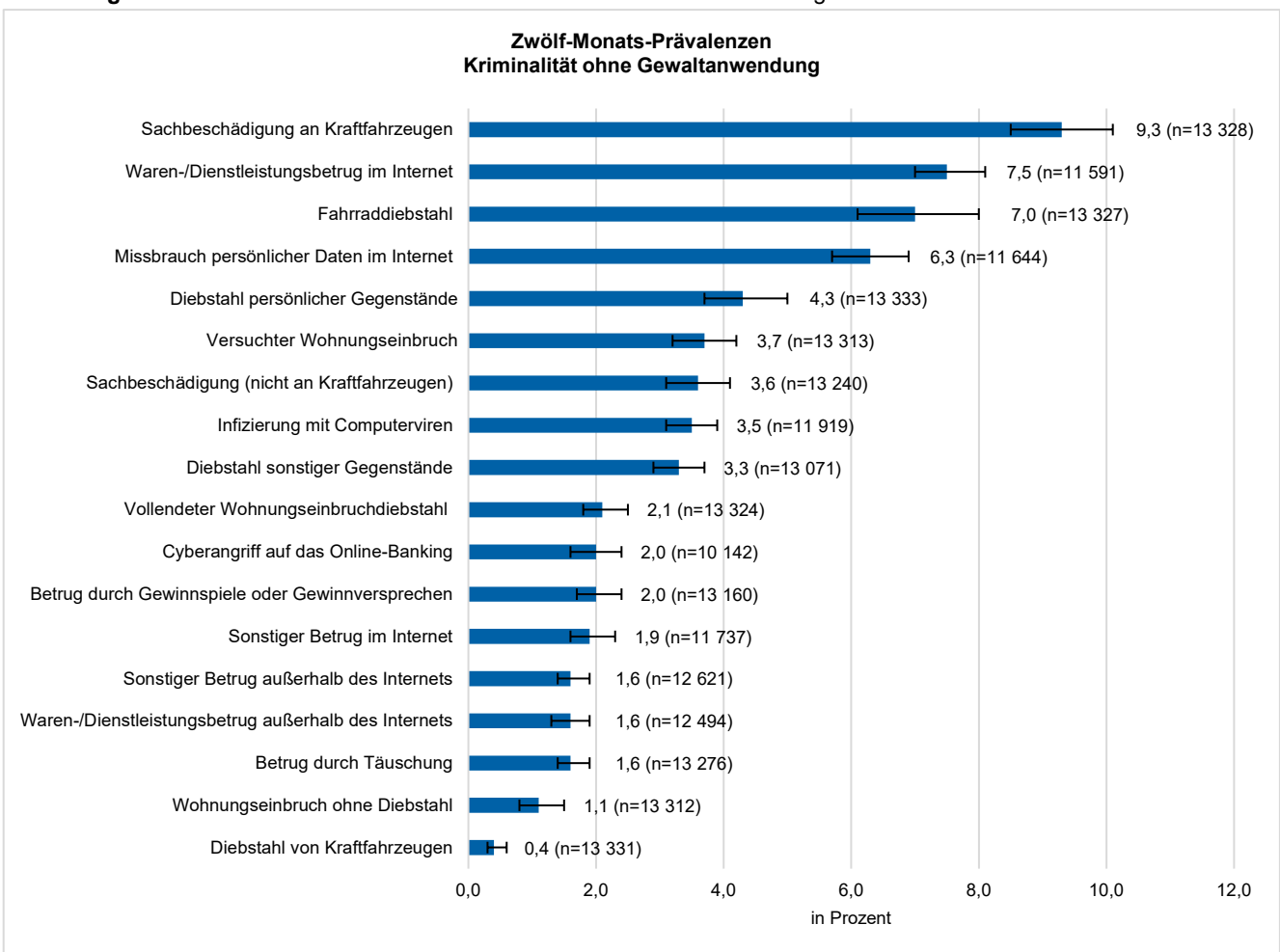
4.1.1 Viktimisierungen

Kriminalität ohne Gewaltanwendung

Insgesamt hat mehr als ein Drittel der nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger im Berichtszeitraum Erfahrungen mit mindestens einer der abgefragten Formen von Kriminalität ohne Gewaltanwendung gemacht. Dabei erweist sich

die Sachbeschädigung an Kraftfahrzeugen mit einer Prävalenz von 9,3 Prozent als das verbreitetste Delikt. Daran schließen sich der online stattfindende Waren- und Dienstleistungsbetrug, der Fahrraddiebstahl und der online stattfindende Missbrauch persönlicher Daten mit Zwölf-Monats-Prävalenzen von über sechs Prozent an. Am seltensten wurde über Erfahrungen mit KFZ-Diebstählen (0,4 %) berichtet. In Abbildung 1 sind die Viktimisierungsraten aller betrachteten Delikte im Bereich Kriminalität ohne Gewaltanwendung für den Berichtszeitraum von zwölf Monaten in absteigender Reihenfolge dargestellt.

Abbildung 1: Zwölf-Monats-Prävalenzen – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

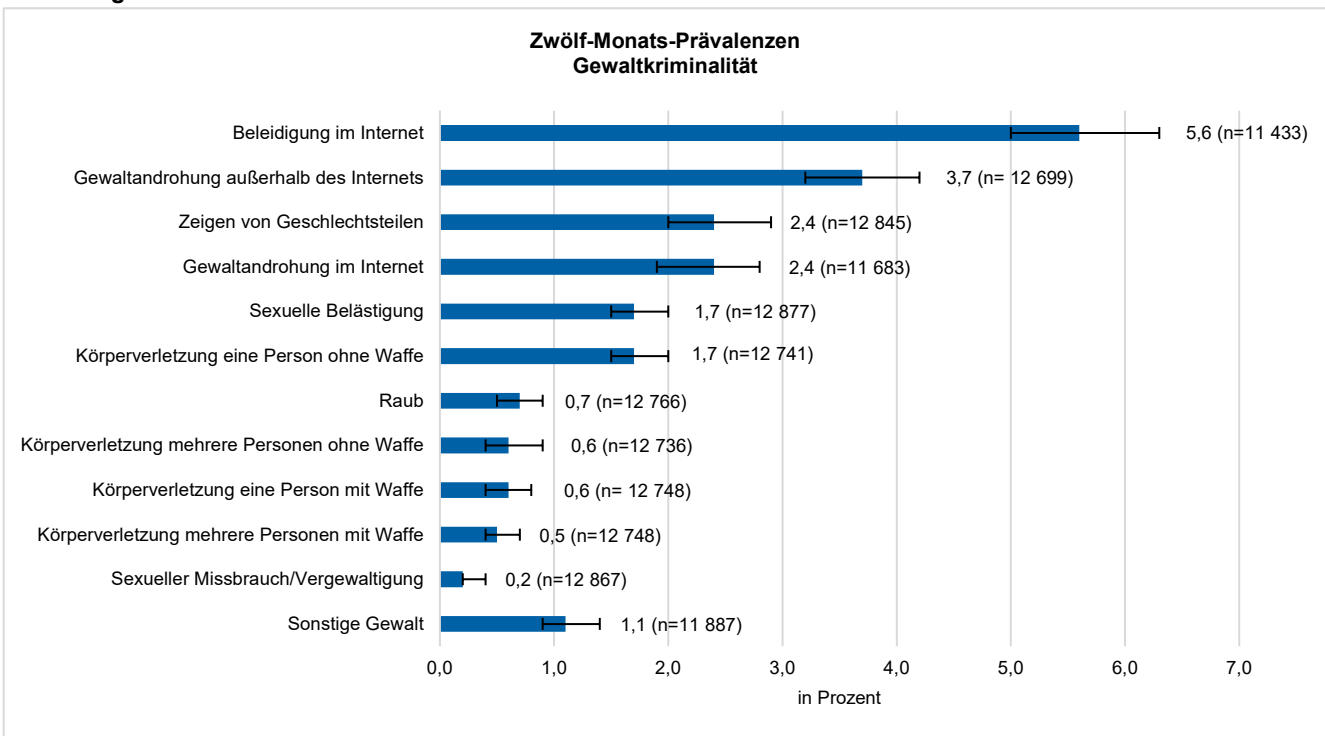


Gewaltkriminalität

Insgesamt haben rund 12,8 Prozent der nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger in den der Befragung vorausgegangenen zwölf Monaten Erfahrungen mit mindestens einer der abgefragten Formen von Gewaltkriminalität gemacht.

Dabei stellte die persönliche Beleidigung im Internet mit einer Prävalenz von 5,6 Prozent das häufigste Delikt dar. Die Prävalenzen zu den einzelnen Formen von Gewaltkriminalität sind in Abbildung 2 dargelegt.

Abbildung 2: Zwölf-Monats-Prävalenzen - Gewaltkriminalität



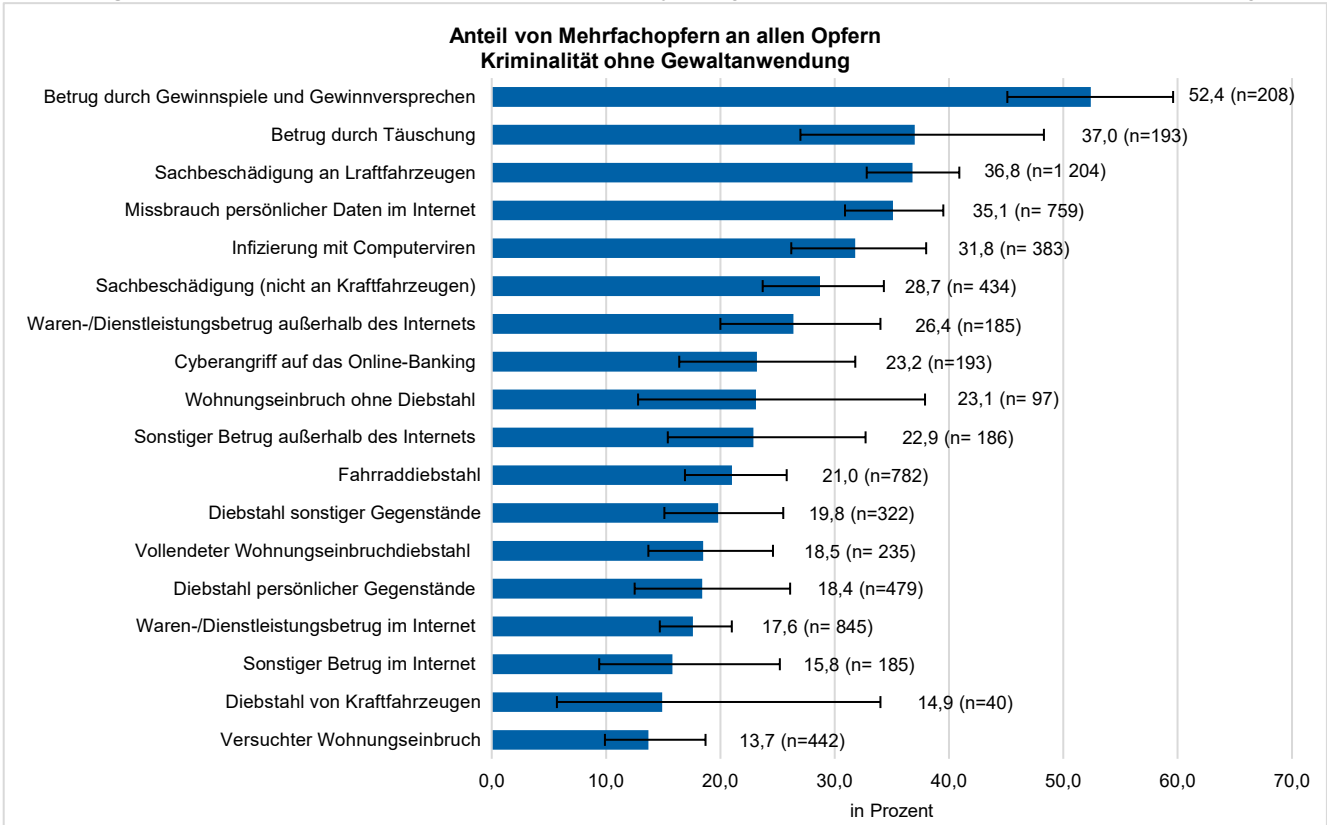
4.1.2 Anteil von Mehrfachopfern an allen Opfern des jeweiligen Delikts

Kriminalität ohne Gewaltanwendung

Im Hinblick auf die Gesamtheit der Straftaten ohne Gewaltanwendung zeigen die Häufigkeitsanalysen, dass es sich bei 33,2 Prozent aller Opfer um Mehrfachopfer handelte. Da im Rahmen der bisherigen Literatur auf große Unterschiede zwischen verschiedenen Delikten hingewiesen wird, folgt eine

deliktspezifische Betrachtung der Häufigkeit von Mehrfachviktimsierungen. Abbildung 3 illustriert den prozentualen Anteil, den Mehrfachopfer an allen Opfern des jeweiligen Delikts ausmachen. Der höchste Anteil an Mehrfachopfern entfällt auf Betrugsdelikte im Zusammenhang mit Gewinnspielen (52,4 %) und der Täuschung durch eine falsche Identität (37 %). Des Weiteren ist den hier präsentierten Befunden zu entnehmen, dass mit Ausnahme des Betrugs durch Gewinnspiele der Anteil von Mehrfachopfern stets unter 40 Prozent lag.

Abbildung 3: Anteil von Mehrfachopfern an allen Opfern des jeweiligen Delikts – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

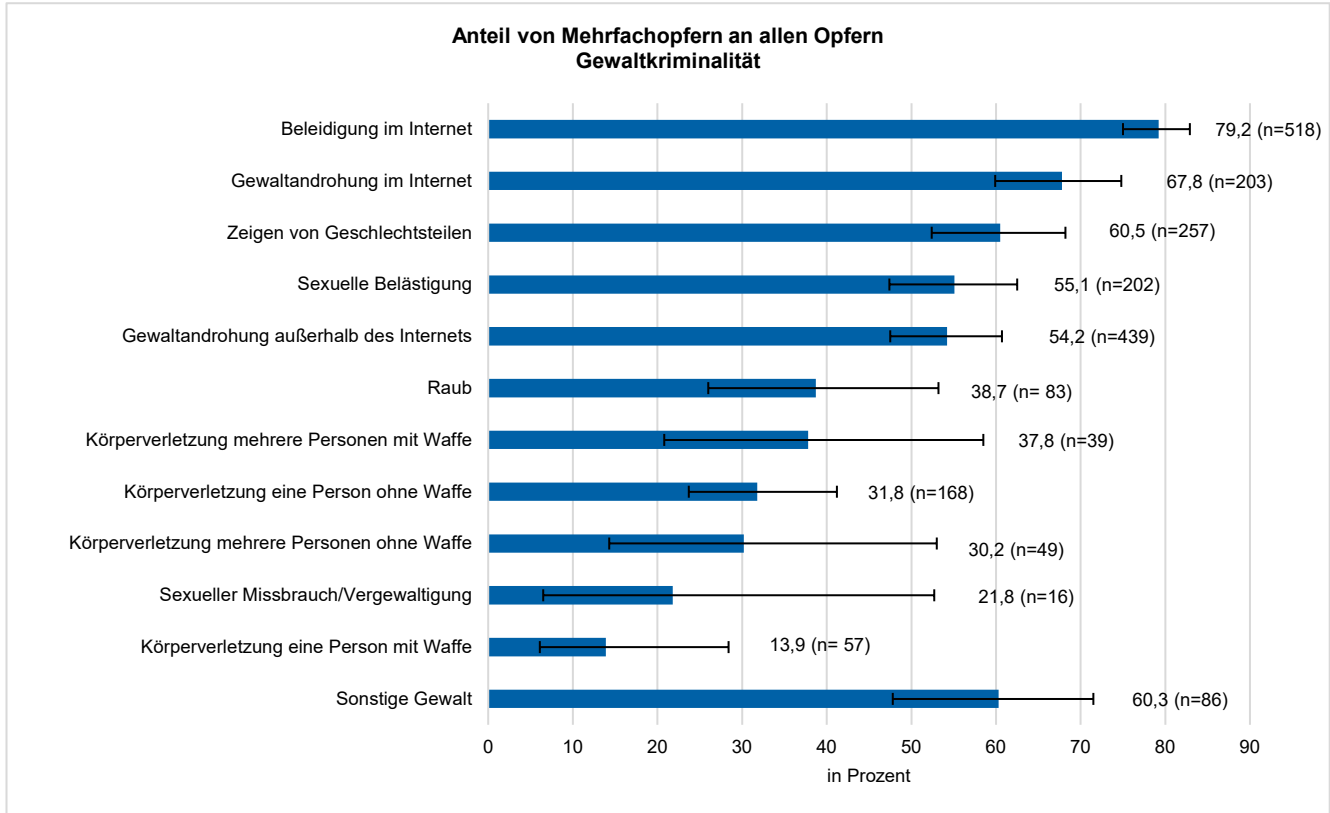


Gewaltkriminalität

Insgesamt erlebten 63,2 Prozent der Opfer von Gewaltkriminalität im Berichtszeitraum Mehrfachviktimsierungen hinsichtlich mindestens eines Delikts. Der Anteil von Mehrfachopfern liegt demnach deutlich höher als im Bereich der Kriminalität ohne Gewaltanwendung. Im Rahmen der Untersuchungen zu dem Anteil, den Mehrfachopfer an allen Opfern eines betrachteten Delikts einnehmen, scheinen einige Delikte von besonderer Relevanz zu sein. Auf das Delikt der persönlichen Beleidigung im Internet entfällt ein Anteil von 79,2

Prozent an Mehrfachopfern. Auch für das Delikt der Gewaltandrohung, dem Zeigen von Geschlechtsteilen sowie der sexuellen Belästigung gilt, dass Mehrfachopfer hier einen größeren Anteil als Personen mit einmaliger Viktimisierungserfahrung darstellen. Abbildung 4 stellt für die verschiedenen Straftaten der Gewaltkriminalität dar, welchen Anteil Mehrfachopfer einnehmen.

Abbildung 4: Anteil von Mehrfachopfern an allen Opfern des jeweiligen Delikts – Gewaltkriminalität



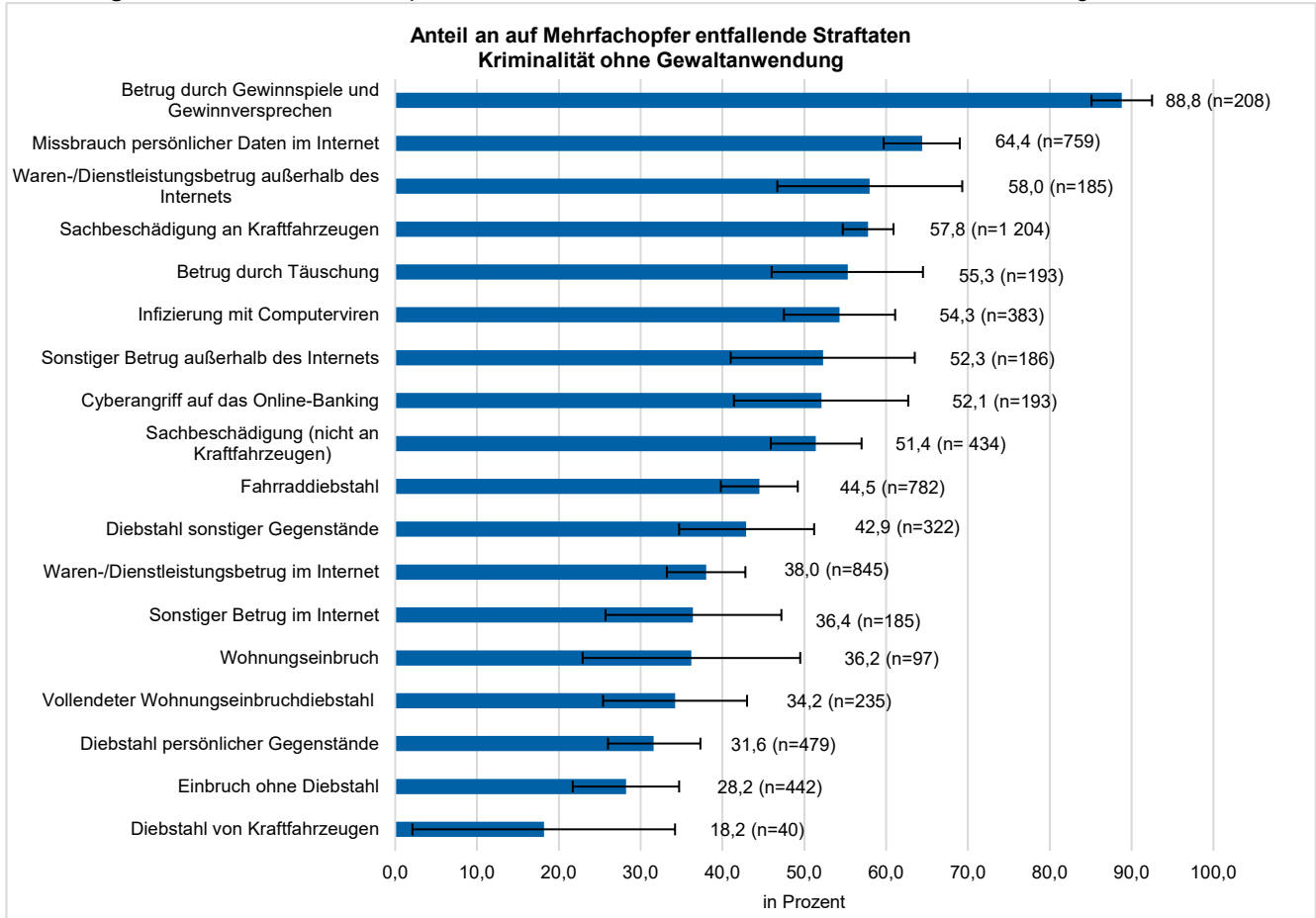
4.1.3 Anteil an auf Mehrfachopfer entfallende Straftaten

Kriminalität ohne Gewaltanwendung

Aus den Ergebnissen ist ersichtlich, dass bei der Hälfte der erfassten Delikte mehr als 50 Prozent der Straftaten an Mehrfachopfern verübt wurden. Die höchste Mehrfachviktimsie-

rungsrate lag bei dem mit finanziellem Schaden einhergehenden Betrug durch Gewinnspiele vor. Hier zeigt sich, dass 88,8 Prozent der Straftaten auf Mehrfachopfer entfielen. Am wenigsten Mehrfachviktimsierungen sind beim Delikt des Diebstahls von Kraftfahrzeugen (18,2 %) vorzufinden. Abbildung 5 veranschaulicht den Anteil der auf Mehrfachopfer entfallenden Straftaten ohne Gewaltanwendung.

Abbildung 5: Anteil an auf Mehrfachopfer entfallende Straftaten – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

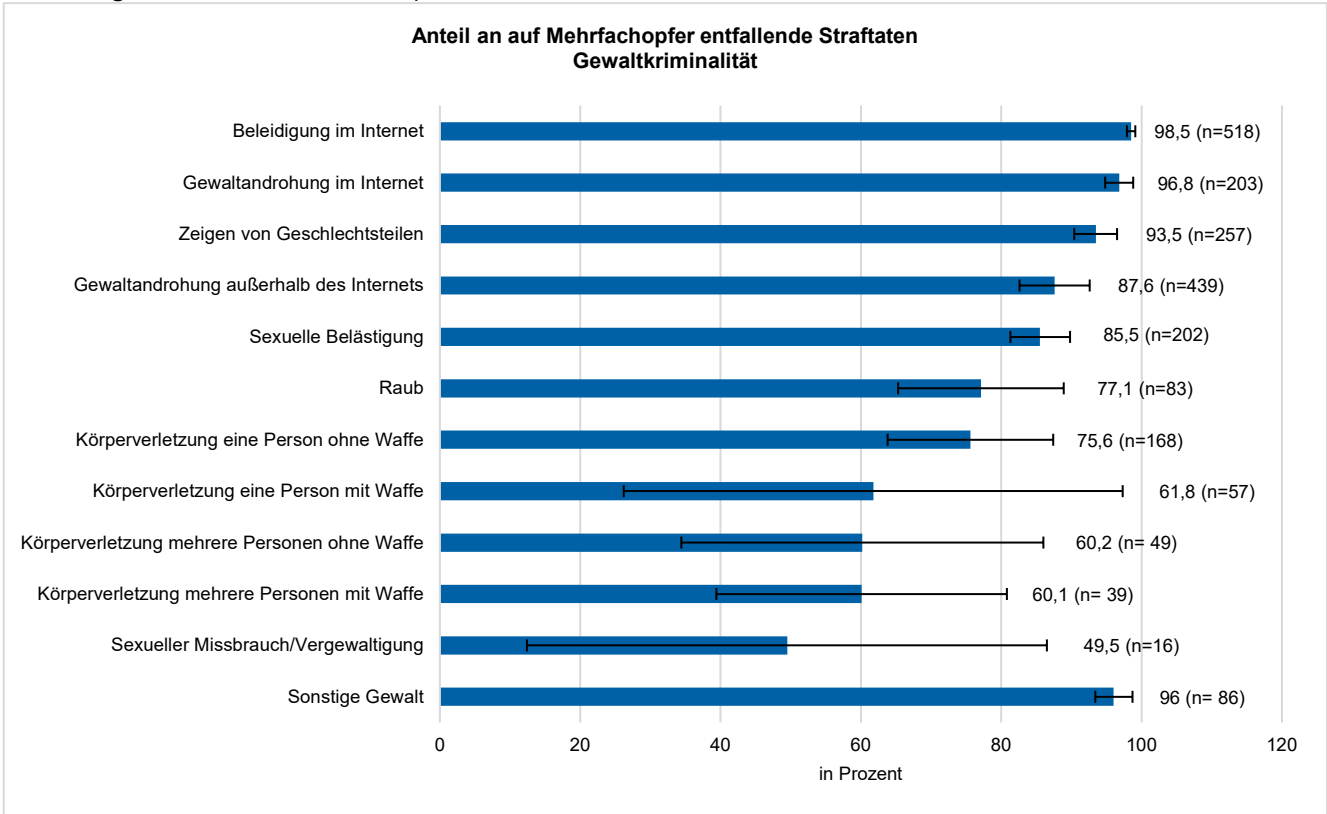


Gewaltkriminalität

Mit Ausnahme des sexuellen Missbrauchs und der Vergewaltigung wird bei allen Gewaltdelikten die Mehrheit aller Straftaten an Mehrfachopfern verübt. Auf die von sexuellem Miss-

brauch oder Vergewaltigung betroffenen Mehrfachopfer entfielen 49,5 Prozent der Delikte. Hinsichtlich der persönlichen Beleidigung im Internet, der Gewaltandrohung online und dem Zeigen von Geschlechtsteilen ist hervorzuheben, dass fast alle Straftaten Mehrfachopfer betreffen (Abbildung 6).

Abbildung 6: Anteil an auf Mehrfachopfer entfallende Straftaten – Gewaltkriminalität

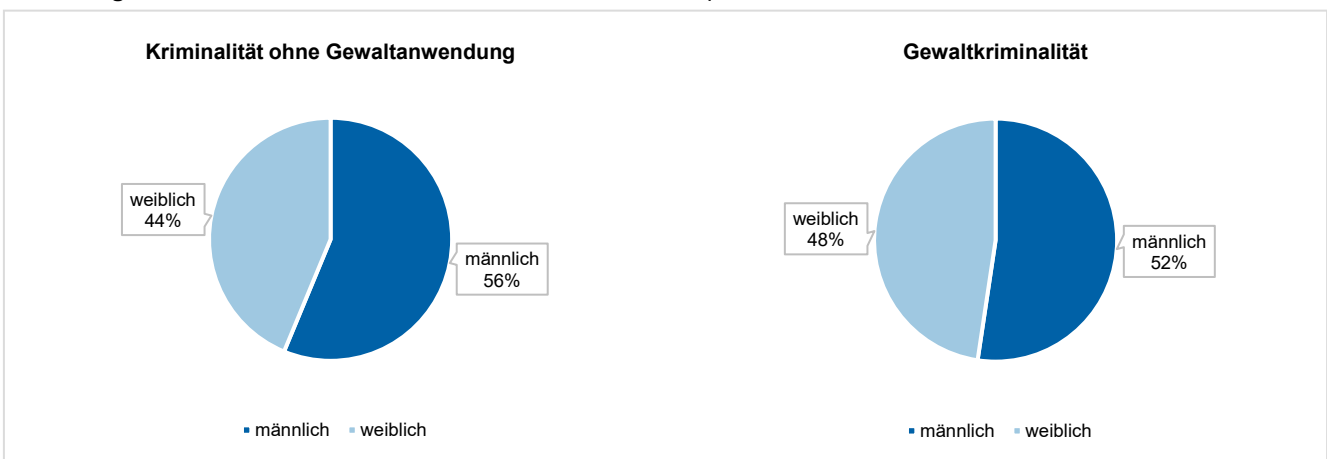


4.1.4 Mehrfachopfer: Geschlechtsunterschiede

Bei Betrachtung der Geschlechterverteilung unter den Mehrfachopfern ist festzustellen, dass sowohl im Bereich der Kri-

minalität ohne Gewaltanwendung als auch bei der Gewaltkriminalität Männer häufiger als Frauen unter den Mehrfachopfern vertreten waren (Abbildung 7).

Abbildung 7: Anteil von Männern und Frauen an allen Mehrfachopfern



Die Delikte, bei denen signifikante Geschlechterunterschiede identifiziert wurden, sind in Abbildung 8 und Abbildung 9 dargestellt. Lediglich die Mehrfachopfer eines Fahrraddiebstahls wiesen einen höheren Anteil an Frauen auf. Hinsichtlich der

Gewaltkriminalität ist deutlich zu erkennen, dass unter Mehrfachopfern von Sexualstraftaten überwiegend Frauen vorzufinden sind. Der sexuelle Missbrauch und die Vergewaltigung wiesen kein männliches Mehrfachopfer auf (Abbildung 10).

Abbildung 8: Geschlechteranteil an Mehrfachopfern – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

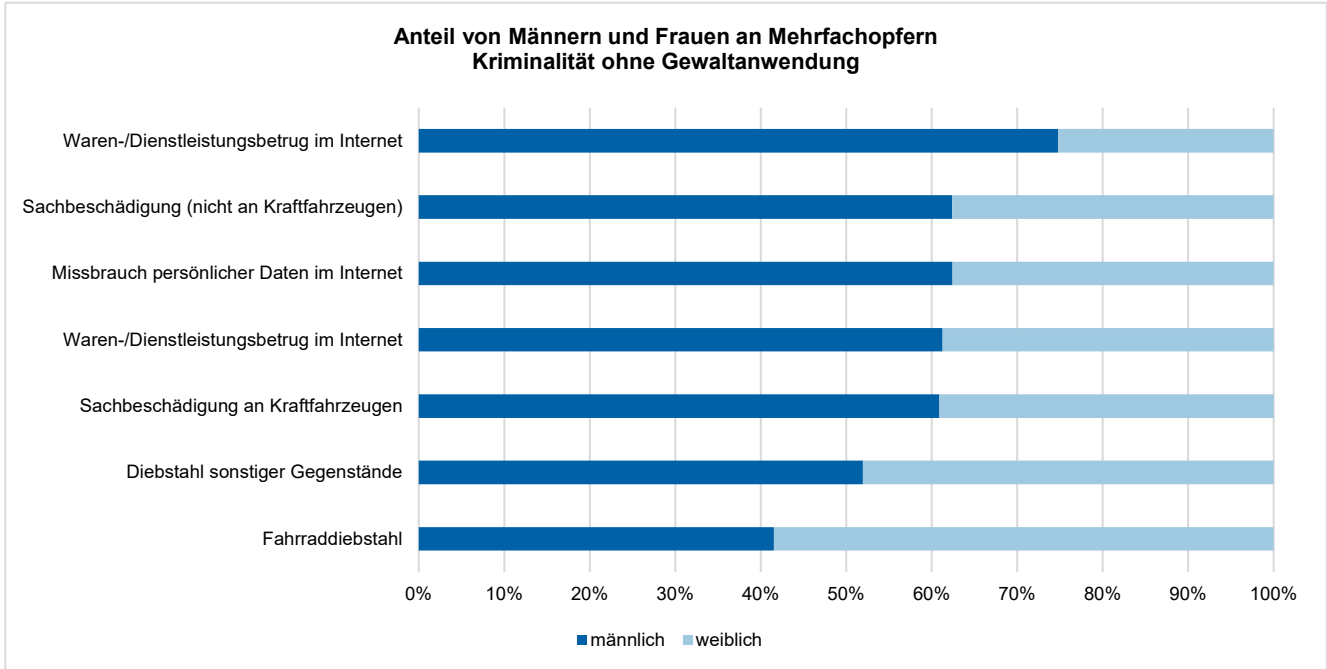
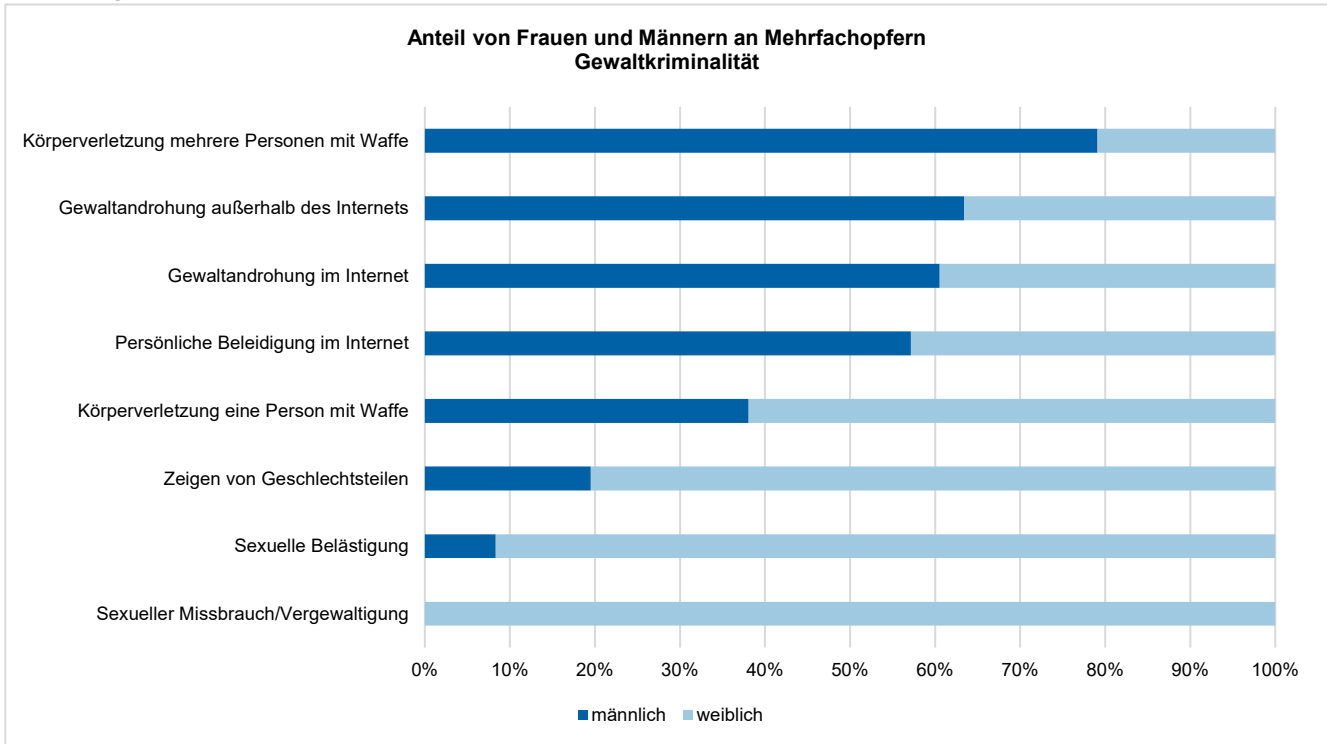


Abbildung 9: Geschlechteranteil an Mehrfachopfern – Gewaltkriminalität



4.1.5 Mehrfachopfer: Altersunterschiede

Mehrfachopfer von Straftaten ohne Gewaltanwendung verteilen sich relativ gleichmäßig auf die verschiedenen Alterskategorien. Jedoch waren unter den Mehrfachopfern 25- bis 34-Jährige und 45- bis 54-Jährige am häufigsten vertreten (Ab-

bildung 10). Im Bereich der Gewaltkriminalität ist zu erkennen, dass Altersgruppen höheren Alters weniger unter den Mehrfachopfern repräsentiert waren (Abbildung 11). Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass mit niedrigerem Alter tendenziell eine höhere Anzahl der Opfer Mehrfachviktimsierungen im Bereich der Gewaltkriminalität erlebt.

Abbildung 10: Anteil unterschiedlicher Altersgruppen an Mehrfachopfern – Kriminalität ohne Gewaltanwendung

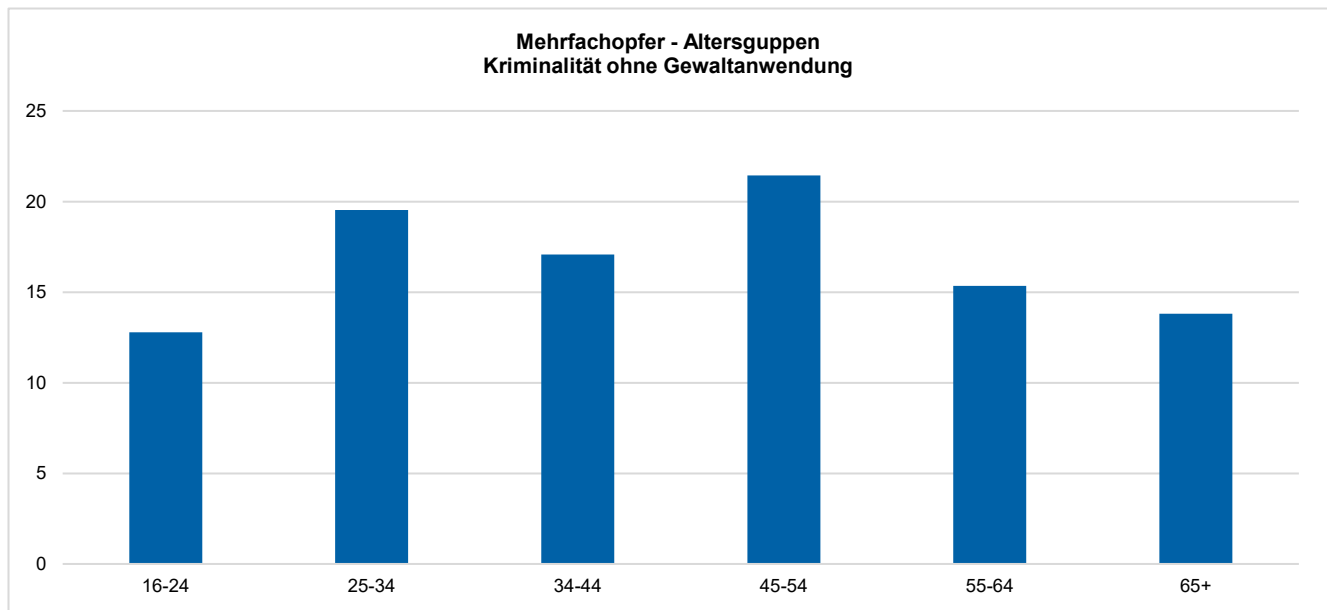
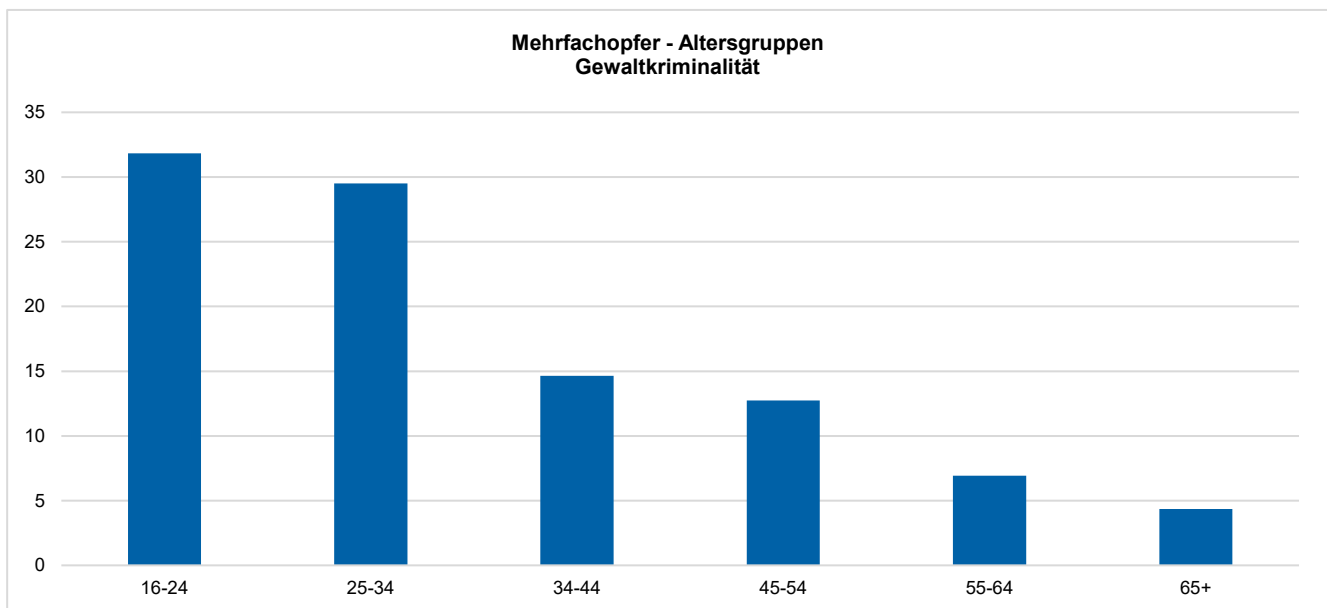


Abbildung 11: Anteil unterschiedlicher Altersgruppen an Mehrfachopfern – Gewaltkriminalität



5 Fazit und Ausblick

Im Rahmen der Studie SKiD wurden Ende des Jahres 2020 mehr als 120 000 Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren bundesweit, davon rund 38 000 in Nordrhein-Westfalen, zu ihren Erfahrungen mit Kriminalität, ihrem Anzeigeverhalten, ihrem Sicherheitsgefühl und ihrer Wahrnehmung und Bewertung der Polizei sowie der polizeilichen Arbeit befragt. Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung war die Frage nach der Verbreitung des Phänomens der Mehrfachviktimsierungen in Nordrhein-Westfalen. Dabei wurden die erhobenen Daten hinsichtlich der Häufigkeit von Mehrfachopfern und den auf diese entfallenden Straftaten ausgewertet. Es erfolgte eine Einteilung der erfassten Straftaten in die Bereiche Kriminalität ohne Gewaltanwendung und Gewaltkriminalität. Dabei sind der Kriminalität ohne Gewaltanwendung unterschiedliche Delikte der Eigentums-, Vermögens- und Internetkriminalität zuzuordnen. In dem Bereich der Gewaltkriminalität wurden Delikte erfasst, die körperliche, sexuelle und psychische Gewalt abbilden.

Im Rahmen der Häufigkeitsanalysen zu mehrfach viktimsierten Personen konnte nachgewiesen werden, dass der Anteil an Mehrfachopfern im Bereich der Gewaltkriminalität deutlich höher liegt als im Bereich der Kriminalität ohne Gewaltanwendung. Die Ergebnisse zu den deliktsspezifischen Häufigkeiten von Mehrfachopfern verdeutlichen, dass sich einzelne Delikte durch einen hohen Anteil an Mehrfachopfern auszeichnen. So sind in dem Bereich der Kriminalität ohne Gewaltanwendung insbesondere Betrugsdelikte, Sachbeschädigungen und Delikte der Internetkriminalität mit einem hohen Anteil an Mehrfachopfern verbunden. Im Hinblick auf die Gewaltkriminalität zeigen die vorliegenden Analysen, dass bei der Hälfte der erfassten Delikte, Mehrfachopfer einen größeren Anteil als Personen mit einmaliger Viktimsierungserfahrung einnehmen. Aus diesem Befund lässt sich analog zum bisherigen Forschungsstand ableiten, dass eine deliktsspezifische Betrachtung von Mehrfachviktimsierungen sinnvoll ist. So existieren einzelne Delikte, bei denen die Mehrheit aller Opfer Mehrfachviktimsierungen erlebt.

Die Ergebnisse hinsichtlich der auf Mehrfachopfer entfallenden Straftaten reihen sich in die Befunde anderer Arbeiten ein, die gezeigt hatten, dass sich ein großer Teil aller Straftaten auf Mehrfachopfer konzentriert (Erdmann & Birkel 2022; Birkel et al., 2016; Ellingworth et al., 1995; Farrell et al., 2005). Aus den Ergebnissen ist zudem ersichtlich, dass insgesamt bei über der Hälfte der untersuchten Delikte, die Mehrheit der Straftaten an Mehrfachopfern verübt wird. Die hohe Anzahl an auf Mehrfachopfer entfallenden Straftaten untermauert die Relevanz des Phänomens der Mehrfachviktimsierung.

Von weiterem Interesse ist die Untersuchung der mit Mehrfachopfern assoziierten Merkmale. In diesem Zusammenhang wurden sowohl Geschlechter- als auch Altersunterschiede zwischen den Mehrfachopfern untersucht. Hinsichtlich der Geschlechterverteilung zeigte sich, dass sowohl im Bereich der Kriminalität ohne Gewaltanwendung als auch bei der Gewaltkriminalität Männer insgesamt häufiger als Frauen unter den Mehrfachopfern vertreten waren. Deliktsspezifisch zeigen sich jedoch Unterschiede. Bei Betrachtung der Gewaltkriminalität ist auffällig, dass insbesondere Sexualdelikte einen hohen Anteil an weiblichen Mehrfachopfern aufweisen. Im Hinblick auf das Alter mehrfach viktimsierter Personen, zeigen sich im Bereich der Kriminalität ohne Gewaltanwendung zwar Unterschiede zwischen den Altersgruppen, jedoch war keine klare Tendenz erkennbar. Bezüglich der Gewaltkriminalität weisen die Befunde darauf hin, dass unter Mehrfachopfern ein höherer Anteil jüngerer Personen vertreten ist.

Künftig ist für das bessere Verständnis der hinter Mehrfachviktimsierungen stehenden Mechanismen sowie für die Optimierung der polizeilichen Präventionsarbeit eine Identifikation weiterer Merkmale von Mehrfachopfern nötig. Die im Rahmen der Studie SKiD erhobenen Daten liefern klare Erkenntnisse über das Ausmaß und die Verbreitung von Mehrfachviktimsierungen in Nordrhein-Westfalen. In Zukunft bleibt zu beobachten, wie sich die Mehrfachviktimsierungen in Deutschland und auch Nordrhein-Westfalen entwickeln. Dies wird durch die langfristige Anlegung der Studie SKiD gewährleistet.

Literatur

- Averdijk, M. (2011). Reciprocal Effects of Victimization and Routine Activities. *Journal of Quantitative Criminology*, 27(2), 125–149. <https://doi.org/10.1007/s10940-010-9106-6>
- Birkel, C. (2016). Mehrfachviktimsierungen in Deutschland. *Opfererfahrungen und kriminalitätsbezogene Einstellungen in Deutschland. Vertiefende Analysen des Deutschen Viktimsierungssurvey 2012 unter besonderer Berücksichtigung des räumlichen Kontextes* (S. 17–94). Bundeskriminalamt Kriminalistisches Institut.
- Bunch, J., Clay-Warner, J. & McMahon-Howard, J. (2014). The Effects of Victimization on Routine Activities. *Criminal Justice and Behavior*, 41(5), 574–592, <https://doi.org/10.1177/0093854813508286>
- DeValve, B. (2004). Repeat Victimization: An Overview and Assessment of its Usefulness for Crime. *ACJS Today*, S. 1, 5–6, 9.
- Eid, M. / Gollwitzer, M. / Schmitt, M. (2017): Statistik und Forschungsmethoden. 5. korrigierte Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.
- Ellingworth, D., Farrell, G. & Pease, K. (1995): A Victim is a Victim is a Victim? Chronic Victimization in Four Sweeps of the British Crime Survey. *British Journal of Criminology*, 35 (3), S. 360–365.
- Ellingworth, D., Hope, T., Osborn, D. R. & Trickett, A. u. P. (1997). Prior victimization and Crime Risk. *International Journal for Risk, Security and Crime Prevention*, 201–216.
- Erdmann, A. & Birkel, C. (2022). *Mehrfachviktimsierung. Ergebnisse des bundesweiten Viktimsierungssurvey „Sicherheit und Kriminalität in Deutschland 2020“*. Vortrag auf der 17. Wissenschaftlichen Fachtagung der Kriminologischen Gesellschaft am 8.–10.09.2022 in Hannover.
- Farrell, G., Philipps, C. & Pease, K. (1995). Like Taking Candy: Why Does Repeat Victimization Occur? *The British Journal of Criminology*, 35(3), 384–399. <https://doi.org/10.1093/oxfordjournals.bjc.a048523>
- Farrell, G., Tseloni, A. & Pease, K. (2005). Repeat Victimization in the ICVS nad the NCVS. *Crime Prevention and Community Safety*, 7(3), 7–18. <https://doi.org/10.1057/palgrave.cpcs.8140221>
- Hindelang, M. J., Gottfredson, M. R. & Garofalo, J. (1978). *Victims of personal crime: An empirical foundation for a theory of personal victimization*. BallingerPubl. Comp.
- Lauritsen, J. & Quinet, K. F. D. (1995). Repeat victimization among adolescents and young adults. *Journal of Quantitative Criminology*, 11(2), 143–166. <https://doi.org/10.1007/BF02221121>
- Osborn, D. R., Ellingworth, D., Hope, T. & Trickett, A. (1996). Are repeatedly victimized households different? *Journal of Quantitative Criminology*, 12(2), 223–245. <https://doi.org/10.1007/BF02354416>
- Ousey, G. C., Wilcox, P. & Brummel, S. (2008). Déjà vu All Over Again: Investigating Temporal Continuity of Adolescent Victimization. *Journal of Quantitative Criminology*, 243), 307–335. <https://doi.org/10.1007/s10940-008-9046-6>
- Sparks, R. F., Genn, H. G. & Dodd, D. J. (1977). *Surveying victims: A study of the measurement of criminal victimization, perceptions of crime, and attitudes to criminal justice*. John Wiley & Sons.
- Tseloni, A. & Pease, K. (2003). Repeat Personal Victimization. ‘Boosts’ or ‘Flags’? *The British Journal of Criminology*, 43(1), 196–212. <https://doi.org/10.1093/bjc/43.1.196>
- Tseloni, A. & Pease, K. (2004). Repeat Personal Victimization: Random Effects, Event Dependence and Unexplained Heterogeneity. *The British Journal of Criminology*, 44(6). 931–945. <https://doi.org/10.1093/bjc/auh047>

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht über die Methodik der Studie	9
Tabelle 2: Straftatengruppen	11

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zwölf-Monats-Prävalenzen – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	13
Abbildung 2: Zwölf-Monats-Prävalenzen - Gewaltkriminalität	14
Abbildung 3: Anteil von Mehrfachopfern an allen Opfern des jeweiligen Delikts – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	15
Abbildung 4: Anteil von Mehrfachopfern an allen Opfern des jeweiligen Delikts – Gewaltkriminalität	16
Abbildung 5: Anteil an auf Mehrfachopfer entfallende Straftaten – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	17
Abbildung 6: Anteil an auf Mehrfachopfer entfallende Straftaten – Gewaltkriminalität	18
Abbildung 7: Anteil von Männern und Frauen an allen Mehrfachopfern	18
Abbildung 8: Geschlechteranteil an Mehrfachopfern – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	19
Abbildung 9: Geschlechteranteil an Mehrfachopfern – Gewaltkriminalität	19
Abbildung 10: Anteil unterschiedlicher Altersgruppen an Mehrfachopfern – Kriminalität ohne Gewaltanwendung	20
Abbildung 11: Anteil unterschiedlicher Altersgruppen an Mehrfachopfern – Gewaltkriminalität	20

Herausgeber

Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49
40221 Düsseldorf
www.lka.polizei.nrw

Teildezernat 32.4 – Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle



Redaktion: Anselm Doleschal
Dr. Maike Meyer

Kontakt: kkf@polizei.nrw.de

Mai 2023